

Existiert die Seele?



Beweise für die Existenz der Seele.

Von
Richard Wefers



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

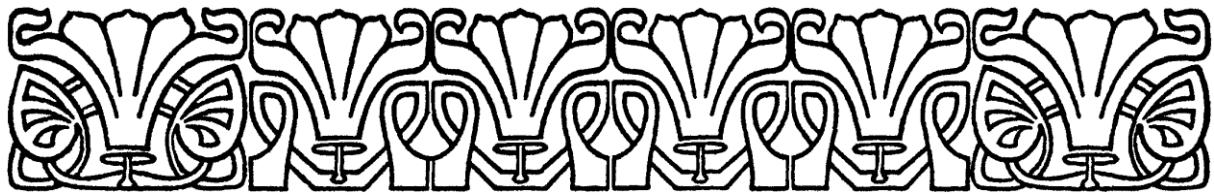
© Copyright: Irene Huber, Graz 2017
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903139-08-4



Die Seelenfinder.

Es war 'mal in 'ner großen Stadt
Ein großes Krankenhaus: —
Da fraß der Mors sich täglich satt;
Hielt tollen Doktorschmaus!
Die Ärzteschar war sehr gelahrt,
Das Messer wurde nie gespart,
Und, wollte eine Beul' entsteh —
Konnt' man die Herren schneiden sehn. —
So schnitten sie zum Zeitvertreib
Manch' arme Seele aus dem Leib.

Und wenn der starre Körper dann
Lag auf dem Tische schwer,
Langt sich so'n hochgelahrten Mann
Das Messer wieder her —
Und schneidet! Schneidet brav drauf los!
Warum? Er sucht die Seele bloß!
Und hat er alles hübsch zersetzt,

Manch' Körperteil in Sprit gesetzt,
Dann schüttelt er mit Macht sein Haupt:
„Ein Narr, wer an die Seele glaubt!

Hab' Herz und Nieren bloßgelegt,
Die letzten Venen auch. —
Ich habe die Knochen durchgesägt,
Sah in den Schlund, den Bauch —
Und wenn ich tausend Jahre schnitt:
Die Menschenseele fänd ich nit!
Sie passt nicht ins System hinein!“ —
Der gute Mann sieht, wie man spricht,
Hier nur „den Wald vor Bäumen nicht!“

Und in derselben großen Stadt
Gab's eine großen Saal.
Drinn' fand 'ne Volksversammlung statt
Mit Schimpfen und Skandal.
Man tobte dort ganz ungestört. —
Nichts hat die Polizei gehört. —
Ein braver Bürger meldet ihr:
Aufruhr entstände im Revier!
Sie schüttelten den Kopf mit Macht
Und haben arg dazu gelacht:

„Den Saal, den kennen wir wohl, Freund!

Der große Saal ist leer. —
Ihr seid betrunken, wie's uns scheint!
Wo käm Skandal wohl her?“
„Ich hab's gesehn! Der Saal war voll!“
„Ach, guter Mann! Ihr seid wohl toll!“
„So geht doch hin! Seht selber zu!“
„Ach Unsinn, lass uns nur in Ruh!“
Doch als der andre drauf bestand,
Ward 'ne Patrouille abgesandt.

Da ein Verein nicht ewig tagt,
Legt' sich auch dieser Strauß.
Der Leiter der Versammlung sagt:
„Nun Schluss!“ und: „Geht nach Haus!“

Und als der Saal sich dann geleert,
Ward er vom Hausknecht ausgekehrt.
Der Abfall ward bei Seit' gebracht
Und alle Flammen ausgemacht.
Dann schloss der dicke Wirt in Ruh
Die schweren eich'nen Türen zu. —

Und als das Tor verschlossen, und
Zu Bett der dicke Wirt,
Rief schroff der strengen Schergen Mund:
„He! Aufgemacht!“ Es klierrt

Der Säbel auf dem Treppenflur,
Und dumpf und schwer schlägt zwölf die Uhr.
Und „Aufgemacht!“ heißt's noch einmal. —
Nichts rührte sich im finst'ren Saal!
Die Scherzen kaltes Grausen packt. —
Doch wird die Tür entzweihackt.

Und als die hohe Polizei
Gedrungen durch das Tor,
Sah sie der Stühle lange Reih',
Das Rednerpult davor.
Und auf dem Vorstandstische lag
Die Glocke, die den Lärm einst brach.
Sie standen und sie staunten sehr
Und spürten stark im Saal umher.
Doch fiel der Fackeln Flackerlicht
Auf Mobiliar, auf Menschen nicht!

„Und doch, so hat man uns gesagt,
Soll der Verein hier sein!
Verkroch der etwa sich verzagt
In Tisch und Stuhl hinein?
Die Beile her! Wir sehen nach!“
Da ging es auf die Stühle jach!
Da ward gespalten und geflucht,
Die kleinste Faser untersucht. —

Zuletzt ging's noch mit Ungeduld
An Vorstandstisch und Rednerpult.

Sie fanden nichts! Und zogen ab!
Und im Bericht stand so:
„Wir untersuchten — nicht zu knapp —
Sogar ein bisschen roh!
Im Saale war kein Mensch zu sehn,
Man sah nur Tisch und Stühle stehn. —

Da dachten wir, dass der Verein
Gekrochen in das Holz hinein,
Und haben uns dann sehr geregt,
Die letzten Fasern bloßgelegt!

Wir fanden nichts! Und also muss
Auch nie ein polternder Verein,
Wie uns gesagt ward zum Verdruss,
In jenem Saal gewesen sein!“
So weit die hohe Polizei! —
Doch, Leser was denkst du dabei?
Du schüttelst deinen Kopf mit Macht
Und hast gelacht und hast gedacht:
Herrgott! Was ist das für ein Kohl,
Die Kerls sind ja meschugge wohl!

Nun folg mir mal in aller Ruh
Zum Hörsaal in die Musenstadt,
Und hör' dem Herrn Professor zu,
Wenn Seelchen er beim Wickel hat:
„Wir haben Leichen ohne Zahl
Zerlegt schon (unter Nasenqual),
Und ob die Messer noch so spitz,
Gefunden nie der Seele Sitz. —
So ist sie denn (er fasst zur Stirn)
Nur ' ne Funktion vom Großgehirn!!!“

Stolz steht der hochgelahrte Mann;
Sein „Ergo!“ folgt mit Macht:
Dass er nur Moder finden kann!
Das kleine Seelchen lacht:

Indem du sprichst und lebst und lehrst,
Mein liches Dasein mir verwehrst,
Du Narr, du armes Erdentier!
Steck ich verborgen doch in dir.
Und fliehe ich, so sinkt mein Haus,
Dein Körper, nur in Nacht und Graus.

O, armer Mann der Wissenschaft,
Exakter Kämpe du!
Was weißt denn du von meiner Kraft?

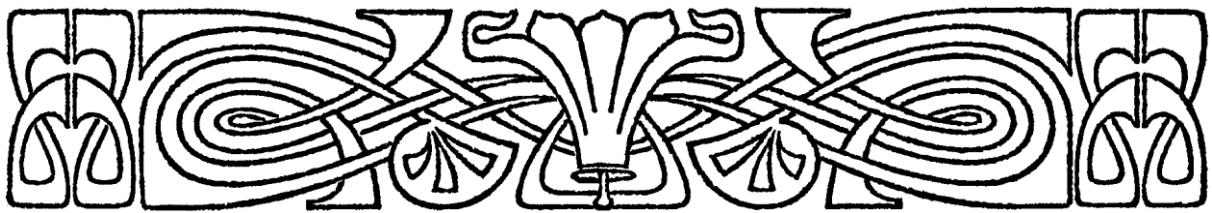
Mach' deine Mappe zu! —
Was sich in deinem Innern regt,
Des Körpers schwere Form bewegt,
Was zaghaft, ängstlich sich versteckt,
Von Schicksals harter Faust erschreckt:
Bin ich, das Seelchen, arg verkannt,
Von euch „Großhirnfunktion“ genannt!

Was sich zu lichten Höhen sehnt,
Der Erde möcht' entfliehn —
Vom Staube, wo das Auge tränt,
Zur Sternenheimat ziehn; —
Was nur als eine schwere Last
Die Welt erkennt voll Glanz und Glast; —
Was seiner Brüder Leiden stillt,
Das Sein mit höh'rem Licht erfüllt —
Was alles Edle, Gute will:
Bin ich, die Seele, waltend still!

Wenn ich dem Leib entflohen bin,
Liegt auf dem Tisch er schwer,
Mein Freund, dann hat es keinen Sinn
Nimmst du das Messer her. —
Der Leib sinkt zwar ins Grab hinein —
Ich aber bin und werde sein,
Und treibe in der Lebensflut

In anderer Körper kurzer Hut,
Und lösche nicht — und gebe ein
Am großen Tag in Brahma's Sein!





Existiert die Seele?

Millionen und Abermillionen Menschen, geknechtet vom Leid dieser Erde, stellen diese Frage; sehnen sich hinaus nach Reichen ohne Leid und Not!

Fragen und warten auf den, der Antwort bringt — Antwort und Wahrheit!

Haben wir eine ewige Existenz? Werden wir einmal im Licht sein — oder sind wir dem Tod verfallen, dem Nichts?

Was wird, wenn wir sterben? — Wo ist die Wahrheit!?

„Was ist Wahrheit“, so fragte auch jener, der das Urteil gefällt haben soll über den, zu dem Millionen aufsehen als dem „Erlöser der Welt“, der das „Jenseits“ kündete und den „Vater im Himmel.“

Was ist Wahrheit?

Die Religionen aller Zeiten weisen auf ein Jenseits und sagen: die Seele existiert und wird nach dem Tode in die Reiche ziehen, die sie durch die Art des Wandels auf Gääs Hängen verdient hat. — Die Guten erwartet ein Himmel, die Schlechten die Hölle.

Aber einen Beweis bleiben sie uns schuldig und for-